

Santa Cruz, den 03.01.2022

Liebe Freunde und Bekannte in Deutschland!

Ein herzlicher Gruß zwischen den Jahren aus meiner bolivianischen Wahlheimat an Euch alle in der Hoffnung, dass Ihr mittlerweile geschickt auf den Coronawellen zu surfen versteht, die uns diesseits und jenseits des Atlantiks periodisch überrollen.

Hier hat das neue Jahr neue Rekordzahlen mit sich gebracht, etwa 5.700 Fälle an einem Tag allein in Santa Cruz. Alles Böllerwerfen in der Silvesternacht wird das Virus nicht verscheuchen oder die Welle brechen. Seit November 2021 bei ihrem Aufkommen hat man hier praktisch nichts unternommen, um Kontakte zu vermindern oder Risiken einzugrenzen. Als passionierter Microbusfahrer komme ich mir mit meiner Schutzmaske oft verloren vor, während neben mir ohne Mundschutz oder in deren akrobatischen Schiefelage eifrig geschwätzt, gegessen oder auch nur mit offenem Munde geschnarcht wird. So wird das nichts, liebe Bolivianer und Bolivianerinnen! Unser Vizepräsident ist noch immer ungeimpft und spaziert ohne Maske durch die Gegend, während seine Regierung gar strenge Auflagen verhängt und der Zugang zu öffentlichen Gebäuden nur mit dem digitalen Impfausweis möglich ist. Legalismus soll die allherrschende Schlamperei und Gedankenlosigkeit ersetzen.

Für 2022 habe ich wenig Optimismus, dass sich das ändern wird: Durchseuchung als Lösungsmodus. Unsere Schulen sind im virtuellen Modus in die Ferien gegangen. Nur die Abifeiern – nahezu alle haben auch dieses Jahr wieder bestanden – fanden im Präsenzmodus statt. Natürlich auch die kleinen familiären Feiern, bei denen ganze Karawanen nächtlicher Pilger unterwegs waren und es auch nicht an den entsprechenden Klangszenerien fehlte. 10 Tage später stellte sich dann eine neue Hustenwelle ein, das Vorspiel zur epidemischen Lage jetzt.

Danke, liebe Europäer, Russen und Chinesen für alle überlassenen Impfstoffe, die uns auch nach Verfall noch gute Dienste leisten und Schlimmeres verhindern. Dank „Covax“ brauchen wir auch kein eigenes Regierungsprogramm: „Bolivia Digna“ lebt von den Restbeständen anderer. Aber wir kommen voran – wenn wir nicht vorher erkranken oder sterben –, auch und gerade dank des medizinischen Personals, das praktisch im zweiten Jahr im Dauereinsatz ist. Viele arbeiten ohne gültige Verträge, weil sie nicht verlängert wurden und die Zentralregierung die Mittel anderweitig disponiert hat, z.B. für einen Massenaufmarsch beamteter Heerscharen zur Unterstützung des „Marionettenpräsidenten“ Luis Arce alias Lucho, der auch da an der Leine unseres großen unverzichtbaren Evo Morales Ayma ausgeführt wurde. Alles zu seiner Unterstützung.

Die verbliebenen Oppositionellen wandern, einer um den anderen, in die Gefängnisse von La Paz oder anderswo oder werden mit Prozessen überzogen. Unsere Ex-Übergangspräsidentin Añez sitzt seit einem Jahr, ohne dass klar ist, worin denn nun die Anklage besteht, außer dass sie eine verfassungskonforme Übergangsregierung (u.a. von der katholischen Kirche vermittelt) moderiert hatte. Für MAS, die sozialistische Einheitspartei, war es ein „Golpe de Estado“, was die Europäische Union und auch die Organisation Lateinamerikanischer Staaten so gar nicht teilen können. Im Autoritarismus des „Movimiento al Socialismo“ spielen Feinheiten wie Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Justiz, Subsidiarität u.a. keine große Rolle mehr. Putin und Erdogan lassen grüßen.

Beim letzten Generalstreik durfte sich ein mit Knüppeln und „Cartuchos“ bewaffneter Mob in Santa Cruz der von der Drogenpolizei beschlagnahmten Narco-Pick-Ups bedienen, um Straßenblockaden zu besuchen, teils von Polizeieskorten begleitet. Diese „Schutzstrupps“ des Regimes sind ja aus dem venezolanischen Straßenbild wohlbekannt und stellen eine weitere Eskalationsstufe in der Polarisierung des Landes dar.

Der bolivianische Sozialismus duldet keine Pluralität und formt zielstrebig die Institutionen und die Gesellschaft in seinem Sinne um: Justiz, Polizei, Militär – alles wird unter der Partei gleichgeschaltet. Ein zweites revolutionäres 2019 wird es wohl nicht mehr geben, dafür wird unser zurückgekehrter Napoleon schon sorgen.

Mit dem Vermeiden restriktiver Maßnahmen soll die Wirtschaft reaktiviert werden. Unser neuer Bürgermeister von Santa Cruz, Sohn eines Bierbrauers, sah v.a. in der Reaktivierung des Nachtlebens den Schlüssel zu besseren Zeiten. So durften sich Boliches und Karaoke-Bars u.a. nachtaktive Unternehmungen über die Reduzierung der Sperrzeiten freuen. Die wenigen Stunden der Schließung verbringen die Teilnehmer*innen dann im schützenden Gebäude, um im Morgengrauen in den Alltag zurückzukehren.

Seit 31.12. herrscht ein striktes Alkoholverbot bis zum 10. 01., um das Virus auszutrocknen. Lange Schlangen vor den „Liquorerias“ (Schnapsläden) bis dato deuten eher auf eine „Schnapsidee“ hin. Und es gibt ja „delivery“, wie die Bierverkäuferin meines Vertrauens mir zuraunt: Telefonische Bestellung und den Bringdienst auf dem Motorrad. Noch Fragen?

Oft befrage ich mich, was denn die Zukunft dieses Landes sein wird. Ein sozialistisches Paradies mit weitläufigen Coca-Plantagen und der nachgeschalteten „Veredelungsindustrie“ für den Export in alle Welt? Dafür braucht es relativ wenig Leute. Das Geld wird teilweise hier gewaschen, aber mittlerweile ist der Bedarf an Hochhaus-Apartements so ziemlich gedeckt, zumindest wenn man Miete kassieren will. Das Gros der Leute wohnt ohnehin in den Massensiedlungen in der Peripherie der Stadt und pendelt ins Zentrum für die Tagesjobs. Festanstellungen werden überwiegend per Zeitvertrag vergeben, wie mir meine Jugendlichen sagen: drei Monate, dann kannst Du gehen. Lebensplanung ist da nicht so einfach.

Also auswandern oder eine Karriere als Straßenverkäufer von irgendetwas beginnen. Oder im öffentlichen Sektor mit dem entsprechenden Parteibuch unterkommen und mit der Berufung auf immer neue Regeln anderen das Leben regeln und „arreglos“ verkaufen. So versuche ich seit 6 Monaten, eine Importlizenz für ein gebrauchtes Röntgengerät zu bekommen, das in Berlin zum Versand bereitsteht und hier dringend gebraucht wird. Der Variantenreichtum immer neuer Formulare und Zuständigkeiten kann schon beeindruckend sein. Inzwischen wird mit flackerndem Röntgenbildschirm weiteroperiert. Dem Bürokratienkompetenzzentrum in La Paz ist das egal.

„Ansteher“ ist mittlerweile wieder ein Vollzeitjob: Für 50 Bolivianos (7 Euro) halte ich Dir einen Platz in der Schlange frei und verkürze so Deine Wartezeit. Theologisch ist das: stellvertretendes Leiden. Drei bis vier Stunden Wartezeit im Freien bei der staatlichen „Banco de la Union“ sind nichts Ungewöhnliches. Vieles kann nur über diese Bank abgewickelt werden, damit sichergestellt wird, wer dann das Geld abgreift. Bolivianer sind Verkomplizierungs-Akrobaten.

Neue Straßen werden über kurz oder lang mit Hindernissen bestückt, weil sich niemand an Geschwindigkeitsregeln erinnert. So entstehen, frisch asphaltiert, Buckelpisten. Für mich symbolhaft für unseren „Fortschritt“: gebremst im Aufbruch. Ohne die „Bremsen“ fahren sie die Kinder und die Alten tot, die nicht schnell genug über die Straße kommen. So jüngst wieder in meiner Pfarrei geschehen.

In diesem Kontext versuchen wir als „Comunidad“, andere Werte wachzurufen und zu verstärken, die schon vor der Pandemie zu verschütten drohten. Nachbarschaftliche Solidarität in den Caritas-Gruppen z.B. Die wiedereröffneten Katechese-Gruppen sind Fluchtpunkte für Kinder und Jugendliche, die sich dort – bei allem Risiko der Ansteckung – treffen wollen und können. Die Begegnung lässt sich durch die virtuellen Ereignisse nicht ersetzen. Ohne Zweifel erleben wir auch einen Zerfall des brüchigen Gemeindelebens: Waren sonst 240 Firmlinge der Startpunkt, sind es 2021 um die 130. Manche Katechisten sind abgewandert oder müssen hinzuverdienen. Und es wird schwerer, eine Aufgabe auch durchzuhalten. Eine Gruppe funktioniert halt doch anders als ein „Tik-Tok“-Spot für 30 Sekunden. Aber wir probieren es, immer wieder neu.

Im Advent haben die jungen „Salesianas Misioneras“ in den „barrios“ die Kinder eingesammelt zum Weihnachtslieder-Singen, und am 26.12. war dann auf einem Basketballplatz ein Wettbewerb aller Beteiligten. Ein paar Eltern sind auch gekommen. Für die Kinder war es ein Ereignis – auch die anschließende Verteilaktion von 500 Päckchen. Einer unserer Jugendlichen hat dann abschließend mit unserem Pfarrei Pick-Up ein parkendes Fahrzeug gerammt ... Der weihnachtliche Enthusiasmus und die Übermüdung eines langen Tages haben ihn wohl unachtsam werden lassen. Gott sei Dank kein Personenschaden (wie üblich war die Ladefläche voll mit Jugendlichen).

So sind meine Tage nach Weihnachten mit Versicherungsgängen gefüllt: Bitte anstellen. Das ist der Preis, wenn man andere ans Steuer lässt: Es kann was passieren. Aber wenn ich nicht andere ans Steuer lasse, passiert wenig bis nichts: Eine tiefgreifende pastorale Erkenntnis, nicht nur für den bolivianischen Kontext. Der Preis kann ein verbeultes Auto sein und eine höhere Police. Die Prämie ist eine „Kirche in Bewegung“ – hin zu den Menschen, da, wo ich selber und alleine gar nicht hinkäme. Bestes Controlling kann das Wagnis dieses Aufbruchs nicht ersetzen.

Jetzt ist der Rundbrief doch wieder sehr lang geworden. Über mein anderes Ich als Caritas-Beauftragter schreibe ich ein anderes Mal. Beides zusammen hat mich im vergangenen Jahr bis jetzt sehr müde gemacht. Von Corona bislang verschont, prägt und markiert es dieses zweite Coronajahr dennoch. Gleichzeitig verhindert die 4. Welle eine Auszeit, obwohl ich mich nach Exerzitien und einer Reise zum Tapetenwechsel sehne. Dem allgegenwärtigen Müll einmal entfliehen – an einem Strand sitzen – ein klassisches Konzert live erleben ... Aber ich will nicht für „Omikron“ auf Reisen gehen, um anderswo in Quarantäne zu landen.

Bleibt behütet – möglichst geimpft. In Deutschland habt ihr ja Zugang, was hier nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist.

Ein gesegnetes Jahr 2022: Möge es uns neue Lebensperspektiven auf tun!

Danke für alle Unterstützung!

Aus tropischer Hitze bei 35 Grad in weihnachtlicher Freude
grüßt Euch alle
Pfarrer Christian Müssig